

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

14. Aus der Huter'schen Unterrichtsstunde

und physisch immer tiefer sinken soll. Wir kämpfen unermüdlich und unerschrocken, trotz der großen Verfolgungen seitens der Staats-, Geld- und Parteilenschen für unser erhabenes Ziel, das allein einen natürlichen und vernünftigen Gesellschaftszustand schafft und eine höhere Kultur repräsentiert. Als Föderation erstreben wir zunächst: 1. Aufklärung, Bildung, revolutionäres Denken und Fühlen in die Masse zu tragen, durch Verbreitung unserer Presse, Flugschriften und freiheitlicher Litteratur, durch Abhaltung von Versammlungen und Vorträgen, Errichtung von Diskussionsklubs, Bibliotheken u. s. w. 2. Es ist unsere Aufgabe, die Arbeiter zum wirtschaftlichen Kampfe, in lokalen Organisationen zu vereinigen, welche Bewegungsfreiheit, Selbständigkeit und Anpassungsfähigkeit garantieren. 3. Die Genossenschaftsidee ist zu verbreiten und zu heben. Aus den Gewerkschaften heraus sollen Konsum- und aus diesen Produktivgenossenschaften wachsen. Es ist Einfluß auf die Regelung der Produktion und Konsumtion zu gewinnen, fortschreitend zur wirtschaftlichen Macht, um dann zur Sozialisierung der Produktionsmittel zu greifen. Die Arbeiter bilden die Produzenten und die große Mehrheit der Konsumenten, darum kann nur auf diesem Wege, als dem einfachsten und natürlichsten, die wirtschaftliche Gleichstellung errungen werden. Das Embryo der zukünftigen Gesellschaft ist durch die wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiter gelegt, welche dann wachsen und durch die damit vor sich gehende Revolutionierung der Geister die heutige Gesellschaftsordnung ablösen werden.

Aus der Huter'schen Unterrichtsstunde.

Ein Einblick in das geniale Heilverfahren des Herrn Carl Huter.

Es ist eine feststehende Thatsache, daß bei vielen kranken oder schwachen Personen im Körper Eisen, Kalk und Nährsalze mangelhaft vorhanden sind. Der Gedanke von vielen Ärzten ist nun sehr richtig, daß sie die fehlenden Substanzen in irgend einer Weise zuführen möchten. Sie geben Eisen in Form von Pillen oder flüssigen Präparaten, oder Nährsalze, oder Kalk; dabei bedenken sie aber nicht, daß das ohne weiteres keine Wirkung erzielt, indem es nicht verdaut und dem Körper zugänglich gemacht wird. Die Stoffe gehen so durch den Körper und werden wieder ausgeschieden, an ein notwendiges Bindemittel wird nicht gedacht. Aber zum Festhalten des Eisens im Körper braucht man Bewegung, die auch durch Massage herbeigeführt werden kann. Eisen mit Wasserbehandlung zusammen würde falsch sein, da die beiden Teile sich unsympathisch sind, man sieht dies schon aus dem Rosten des Eisens, sobald es mit Wasser in Berührung kommt.

Giebt man Nährsalze, so ist Wasserbehandlung dabei erforderlich, denn Wasser und Salze sind sich sympathisch, siehe auf dem Meeresboden die Salzschicht. Nun als drittes ist bei Kalkeinnahme Sonnenlicht und trockene Wärme nötig, diese binden den Kalk und helfen ihn im Körper verteilen und verdauen.

Herr Huter verordnet nun Eisen bei Gymnastik und Massage, Kalk bei Licht-Luftkuren, Salze bei Wasseranwendungen u. s. w. in einer geistreich durchdachten Kur- und Diätvorschrift, worauf ich gelegentlichst zurückkommen werde.

Das Gros der Naturheilanhänger dünkt sich im fanatischen Glauben auf den naturwissenschaftlich ungebildeten Pfaffen Rneipp und der noch unwissenderen Nachtreter von irrigen Naturheilschriften klüger als der Fach-

mann; sie tappen noch in öder Wildnis, in großer Unwissenheit umher, sie verdammen alle chemischen Stoffe und haben fast nur Sinn für die Wasserbehandlung in oft ganz zweckwidriger Anwendung. Eine rühmliche Ausnahme hiervon bildet außer der Huter'schen Anstalt in Detmold, die Gohsmann'sche Naturheilanstalt bei Kassel und einige andere. Im Gegensatz davon stehen die medizinischen Ärzte, die verordnen wiederum schädliche Gifte, in besserer Einsicht wohl auch Eisen u. dergl. und wollen meist nichts von der Wasserkur wissen.

Auch der sonst begabte Dr. Schüzler, Einführer der Biochemie, war vollständig im Unrecht und auf falschem Wege, als er die Biochemie hervorhob und zugleich die Wasserbehandlung in Schatten stellte, ja sie sogar bei seinen biochemischen Mitteln verbot.

Das Vollendetste in der Heilkunde hat uns daher Herr Carl Huter gebracht. Ich habe selbst beobachtet, wie hier in der Huter'schen Heilanstalt die schwersten Krankheiten, wie Sicht, Rheumatismus, Lungenleiden, Herzkrankheiten, Epilepsie u. s. w. nach nicht langer Zeit schon Besserung fanden auf Grund dieser neuen Behandlungsweise in Verbindung mit noch vielen andern Heilmitteln.

Es wäre zu wünschen, daß jeder Kranke, der sonst nicht geheilt wird, hier wenigstens einen Versuch macht, und sollten es sich alle Gesinnungs-genossen angelegen sein lassen, das Huter'sche Heilverfahren zu verbreiten.

Ellie Tuchtfeldt.



Offener Brief an meine Gesinnungs-genossen.

Am 1. und 2. Juni l. J. fand der erste kallisophische Kongreß statt und zwar naturgemäß dort, wo der Schöpfer dieser Wissenschaft seinen Wohnsitz hat, in Detmold.

Dieser Kongreß, wenn auch vielleicht im Verhältnis zur Anzahl der Mitglieder der Huter'schen Vereinigungen, gut besucht, war mit Rücksicht auf die Wichtigkeit und die Höhe der Lehren der Kallisophie geradezu von einer verschwindend kleinen Anzahl Teilnehmer bezw. Anfänger besucht.

Der denkende Mensch muß sich nun die Frage vorlegen: „Wer trägt die Schuld an einer so mangelhaften Teilnahme für eine so edle große Idee?“, worauf ich mir, werthe Gesinnungs-genossen, zu antworten erlaube: „Wir selbst, liebe Fremde, leider nur wir selbst!“

Ich erschrecke fast vor den drohenden Blicken, die ich im Geiste auf mich gerichtet sehe; ich komme aus dem Konzept, wenn ich mir das malitiose Lächeln vorstelle, das den Mund mancher Gesinnungs-genossen umspielt und das beiläufig sagen soll: „Jetzt will wieder ein ganz Gescheiter seine Idee austragen!“

Wie finster würde die drohenden Blicke, wie malitios würde das Lächeln, wenn deren Urheber erst wüßten, daß ich selbst am Kongresse nicht teilnahm.

Aber gemach, werthe Gesinnungs-genossen, noch bin ich nur Gesinnungs-genosse und nicht Mitglied eines kallisophischen Vereines.

„Und der will uns schon Vorschriften machen!“ höre ich im Chorus rufen.

Aber ich kann nicht Mitglied eines kallisophischen Vereines werden, denn ich wohne in Wien. Wien ist nun eine Stadt mit ca. 1½ Millionen Einwohnern und von dieser großen Anzahl giebt es gewiß nicht hundert, welche eine Ahnung haben von dem Wesen, von der Existenz der Kallisophie, wie sie unserm Lehrer Huter vorschwebt, wie er sie lehrt.

Ich will mich nun bemühen, zu beweisen, daß wir selbst, wie ich eingangs meines Briefes behauptet, schuldtragend sind, wenn die Lehren der Kallisophie zu wenig bekannt gemacht werden.